

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 39 (1961)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Ds Gräiss uff Suuränä  
**Autor:** Haas, Hieronymus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1032131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ds Gräiss uff Suuranä\*

Erschrecken Sie nicht, ob dieses seltsamen Titels. Es handelt sich nicht um eine tibetanische Räubergeschichte, noch um ein mexikanisches Märchen, sondern um eine alte, tiefsinnige Sage aus Uri. Das steinige Urnerländchen ist reich an schönen, alten Sagen. Kürzlich hat der Urner Arzt Edwin *Muheim* eine dieser schönsten Sagen-Perlen ans Tageslicht der Öffentlichkeit gehoben und in einem feinen, kostbar gewandeten Buche herausgegeben. Freilich in der herben, kraftvollen Urner Mundart, die voll Klang und Musik ist, dass wir andere Schweizer gehörig aufhorchen müssen, um Ohr und Herz damit zu füllen.

Vor vielen hundert Jahren hat ein junger Alphirte droben auf Surenen jeden Sommer seine Schafe aufgefahren. Eines seiner prächtigsten Schafe hat er so innig in sein unbewachtes Herz geschlossen, dass es aus seinem Topfe essen durfte, sein Lager mit ihm teilte; und er glaubte, mit ihm wie mit einem Menschen reden zu können. Der unberatene Knabe geht in seiner Tierversgötzung so weit, dass er sein geliebtes Tier mit heiligem Taufwasser begiesst. Alsbald verwandelt sich das harmlose Böcklein in ein abscheuliches Ungeheuer, das nun fürchterliche Rache nimmt am frevelhaften Menschen, an seinem Vieh und an der Alpweide. Die einst verlockende Surenenalp verödet. Indessen aber wütet das greuliche Untier — *das Greiss auf Surenen* — zum Schrecken des ganzen Landes und tötet Hirt und Herde.

In dieser grossen Landesnot weiss, wie so oft, ein Unbekannter aus fremdem Land, weisen Rat. Eine reine Jungfrau soll ein siebenjähriges Tier, das nur mit reiner Milch genährt worden, zur Surenen hinaufführen. Nach langem Suchen findet man endlich ein hochherziges, mutiges Menschenkind, das bereit ist, dem schwer geprüften Volke Rettung zu bringen. Im stillen Kloster am See rüstet sich die tapfere Maid zum schweren Gang in den sicheren Tod, der dem Lande endlich Erlösung bringen soll. Am besagten Tage führt das Mädchen an ihren Haaren den siebenjährigen, kraftstrotzenden Stier hinauf zur Waldnacht, dem Ungeheuer entgegen. In einem gewaltigen Ringen, von dem die Leute im Tal keine Ahnung hatten — sie hörten nur ein furchtbares Krachen und Tosen und

\* von Dr. med. Edwin Muheim — Druck und Verlag von Peter Huber, Altdorf —  
Schnitte von Willy Mayer, Altdorf — auf Büttlen gedruckt 1961.

ein entsetzliches Gebrüll — ward das Greiss überwunden, aber auch der Stier lag verendet am kristallklaren Bergbach. Die Jungfrau aber sei nirgends mehr gesehen worden. Sie «sei wohl zu Himmel gefahren», meint die alte Sage.

Dieser Bericht aus uralter Vorzeit ist nicht bloss eine schöne Mär, wie man sie an stillen Winterabenden am warmen Ofen erzählt. Der innere Gehalt besagt mehr und Tieferes. Hier hören wir etwas von der bitteren Menschheitstragik, von Sünde und schwerem Fall, von Opfer und Erlösung. Der Mensch missbraucht nur allzu leicht die Erdengüter und gleitet unachtsam hinein in Frevel und sündhafte Verstrickung mit dem Geschöpf, das er eigentlich beherrschen sollte. Wer soll nun Schuld und Frevel überwinden, sühnen und wiedergutmachen? Nur durch ein freies, mutiges Opfer der Liebe kann dies geschehen, durch freiwillige Preisgabe des Lebens zum Wohle der andern. Die reine Jungfrau opfert sich und gibt ihr Leben für die Befreiung des Landes. Sühnen, sich opfern für andere, können nur die Guten. —

Ist diese Sage nicht ein wundersam tiefes Gleichnis für die Menschheitserlösung überhaupt? Die reine Jungfrau ist Siegerin über das Untier — das höllische Greiss —, das die Menschenkinder allzeit schädigen und vernichten möchte! Vor 30 Jahren hat ein Künstler diesen Gedanken im schönen Banner der marianischen Studenten-Kongregation von Altdorf bildhaft dargestellt — die heilige Jungfrau *Maria*, strahlend im weissen Kleide —, daneben das schwarze Wappentier von Uri. Die beiden Mächte im Menschenleben: die Lichtgestalt, die uns von oben gegeben wurde, damit sie der Menschheit Erlösung brächte, und die Macht der Finsternis, die stets bereit ist, in die friedlichen Zonen des Menschenlebens einzubrechen. In diesem gigantischen Ringen innerhalb unseres Menschentums klingt wie eine tief verborgene Saite das Wort der Schrift auf: «Wer sein Leben hingibt für seine Freunde . . .» Hier lässt uns die alte Sage hineinsehen in die tiefen Schächte echt menschlichen und christlichen Denkens.

Ohne Zweifel werden aufgeschlossene und heimatverbundene Urner voll Freude nach diesem Buche greifen, denn es ist *ihr* Denken und *ihr* Sprechen, das kraftvoll und mit beschwingter Musikalität aufklingt. Des Buches Sendung aber ist weiter und universaler durch seinen überzeitlichen Gehalt und seine tiefgründige Thematik.

In eleganter, bibliophiler Ausstattung präsentiert hier die Buchdruckerei Peter Huber eine Spitzenleistung. Willy Mayer von Altdorf gab mit seinen kräftigen Linolschnitten dem erdhaft schweren Mundart-Werk die passende künstlerische Interpretation. Eine klar deutende Einführung und ein ergiebiges Glossar erleichtern auch dem Nicht-Urner das Lesen und Verstehen dieses kostbaren und seltenen Buches. Wir beglückwünschen Herausgeber und Verleger zu diesem vielverheissenden Beginnen und freuen uns auf die folgenden Werke! P. Hieronymus Haas

